

„Du hast alle Einzelheiten erfahren. Bei dem Tode meines Vaters belief sich dein Vermögen auf drei Millionen Frank. Das sind einige beträchtliche Anlagen in guten amerikanischen Eisenbahnpapieren und ebenso auch der Einbelegung einer kleinen Perrotinennähe, die in deinem Gebiet lag, besitzt du ...“

„Sage, Onkel,“ fragte das junge Mädchen fast schüchtern, „kann ich wirklich über dies Geld verfügen?“

„Gewiß, es ist ja dein Eigentum.“

„Ich wollte sagen,“ sagte sie fort, „kann ich von jetzt ab selbst mein Leben nach meinem eigenen Willen und Ermessen einrichten?“

„Selbstverständlich. Aber für den Anfang ist es doch so wohl ich, eine abgemessene Summe, daß du als meine Tochter bei mir bleibst? Du bist hier zu Hause, weil, und ich setze mich darauf, diesen Winter nicht nur in die Pausen, sondern in die europäische Gesellschaft eine der reizendsten Schönen, wie man sie als Gattin nur wünschen kann, einzuführen.“

„Kannst du es mir nicht zeigen?“

„Ich Onkel,“ sagte sie, „ich verabsichere dich nicht, dich das Vermögen nicht gern: erlöschen würdest, um nicht diese Erbin zu sein?“

„Das nicht,“ antwortete Nell traurig, mit einem festen, offenen Blick in die verträumten Augen des Vormundes. „Ich habe mich ja für diesen Beschäftigung vorbereiten. Wenn mir der Gehalt, daß die Talente bekannt werden wird, unangenehm ist, so geschieht es eben aus einer heimlichen Sorge um mein persönliches Glück. Was aber die Pflichten betrifft, die ich damit übernehme, ja wolle und wünsche ich diese gewissenhaft zu erfüllen.“

Herr Burckley setzte erkaunt die Tasse hin.

„Ich verstehe dich nicht so recht, Kind. Sprich dich deutlicher aus. Welcher Art sind die Pflichten, die du dir verschuldest außer denen, die einer glücklichen Gattin und Mutter obliegen?“

„Ich will versuchen es dir zu erklären. Meiner Ansicht nach ist ein selbstsüchtiges, nur zu unserer eigenen Befriedigung süßendes Glück, nicht das einzige Lebensziel. Ein von der Welt beneidetes, glückliches Mädchen, danach, das von Bewunderern umringte Weib, ja selbst die glückliche Mutter hundert Kinder, die mir in meinen Verhältnissen nicht allzu viel Mühe verursachen würden, scheint mir das höchste zu erstrebende Ziel nicht. Dies Ideal mag Andere befriedigen, mich — nicht. Das, wozu ich bereit trachte, ist die individuelle Entwicklung, die des Geistes und des Herzens. Mit einem Wort, unser eigenes Besten dahin zu bringen, das heraus zu geben, was in seinen Fähigkeiten liegt. Erst nach langem Überlegen fand ich den rechten Weg. Und aus diesem Grunde, mein alter Onkel, kam dir meine Beziehung so teuer zu stehen, weil ich von den Jahren der Kunst bis zu den aller-allerhöchsten Arbeiten herab meines Vaters Erbschaft befriedigen wollte. Ich besuchte die Schulen und inskribierte die Fakultäten. Deshalb nahm ich die Stelle als Lehrerin in einer Gemeindefschule an. Und endlich inskribierte ich noch fast ein Jahr als Kinderärztin in einem Krankenhaus. Zuerst zog mich das Mitleid zu den Entkräfteten und Kranken an, und ich ging zuweilen in die Gefängnisse, auch zu den Arbeiterfamilien, immer mit dem Wunsch, ihnen ihr Los zu erleichtern. Und schließlich bin ich nach all meinen Versuchen zu der endgültigen Klarheit über das gekommen, was meine eigentliche Mission ist.“

„Nimm! Nellie! Du hast doch nicht etwa die Absicht ...“

... zur Selbsternstübergeben?“ rief erschrocken der Onkel halb lächelnd, halb ernsthaft aus.

„Nein, nein, Onkel Georg, beruhige dich und höre weiter. Als ich eines Tages zum Bewußtsein meines Reiches ... meiner Selbstbestimmung und meines lieblich lieblichen Aufstrebens kam, mußte ich mir einsehen, daß dies zusammen genommen ein Kapital bedeute, aber daß ich Bescheidenheit abzugeben haben würde. Die Gleichnisse in der heiligen Schrift reden ja klar genug über diesen Punkt. Außerdem brauchst du ja nur dein eigenes Gewissen als guter Vorwand zu befragen, der mit so bewundernswürdiger Treue die drei Millionen von meinem Vater verwaltet hat. Mit diesem Gewisse soll ich mich nur das Glück anderer, das mir auf dem Wege begegnet, hindern, womit die Wohlthat auch gleichzeitig ihr Ende erreicht, sondern ich muß an der Entfaltung anderer mitwirken, wozu du, dessen Rückwirkung nicht ausbleibt. Die soziale, moralische und intellektuelle Not will ich lindern helfen, zu friedlich, segensbringenden Ideen beitragen und meiner neuen Heimat dienen, so gut ich es vermöge. Das muß dir ganz vernehmlich vorzukommen. Aber ich fühle es klar und deutlich, daß ich besseres im Leben zu tun habe, als Kleider und Hüte von den ersten Modekünstlern zu tragen.“

Nach dieser Aussprache herrschte einige Augenblicke tiefe Stille in dem traulichen Zimmer.

„Was für eine Art Leben hast du denn eigentlich in Amerika geführt?“ fragte endlich Herr Burckley.

„Im Grunde genommen ein höchst einfaches. Das zweite Jahr nach meiner Ankunft lebten wir noch Kempter über. Die älteste meiner Cousins subskribierte Redigien. Und während jener Zeit hospitierte ich im Krankenhaus auf der Kinderstation. Während des ersten und dritten Jahres lebten wir, wie du weißt, in Boston und zwar in einem geistig hochstehenden Kreise. Onkel ist Professor an der dortigen Universität und meine Cousine Johanna hält selber Vorlesungen mit großem Erfolg. Wir arbeiteten tüchtig und das Haus blieb einem Dienstmädchen. Abends fand man sich entweder in Freundeskreise wieder zusammen und wie du weißt, zählt Boston zu den gelehrtesten, gebildetsten Mittelpunkten.“

„Ich hätte ja auch Deine Tante gesehen, dich in die elegante amerikanische Welt einzuführen.“

„Das hat sie ja auch getan! Du darfst nicht vergessen, Onkel, daß wir eine Saison in Newport zubrachten und daß ich dort das alte Amerika kennen lernte. — Schön ist das aber nicht ... Es steht jedenfalls tief unter dem arbeitenden, denkenden Lande ...“

„Nun, und?“ — bemerkte behäuflich Herr Burckley, „was blieb denn der Platz in den drei Jahren? Hast keiner es vermocht, den Herzschlag zu beschleunigen? Sollte sich niemand um dich bemühen haben?“

Nell errödete über und über.

„Das kann doch unmöglich dein Ernst sein, Onkel! Ich bin keine Platz. Dieses Kostetieren liegt immer Unmaßes (Vermögens!) zu Grunde und das habe ich. Was die Verbungen betrifft, so hat es daran allerdings nicht gefehlt.“

„Und du hast mir nie etwas davon gesagt?“

„Weißt du auch! Ich war ja nie einen einzigen Augenblick unglücklich. In Kempter hielt der älteste Sohn eines Milliardärs von meine Hand an. Und wenn ich auch gerne zugebe, daß meine Person ihn angezogen haben mochte, viel mehr war es jedenfalls aber der alte Name — denn die sind da draußen noch mit einem gewissen Zauber ausgestattet. Mein Vermögen spielte jedenfalls keine Rolle dabei; es war neben dem Reichtum — ein Tropfen über — Nabelgeld.“

„Nun?“ fragte in scherzendem Tone Herr Burckley sanft, „nach Deinen Worten vorgetragenem Theorien zur wünschenswerten Beeinflussung Deiner Mitmenschen wunder ich mich, daß du dir diese, dazu so eigens gebotene Ge-

legenheit, in den Milliarden eines Schwiegervaters zu wühlen, entgegen ließt?“

Nell sog die seingegeldeten Brauen etwas zusammen. „Wenn du mich richtig verstanden hättest, Onkel, wüßtest du nicht diese Antwort nicht geben. Wie werde ich die Gattin eines Mannes, den ich weder lieben noch achten kann. Nellie Latimer war ein Ged, ein von Eitelkeit aufgeblähter Balloon, zu moralischem Aufschwung ganz unfähig, tief unter jenem Vater stehend; ein Regel, der heute noch die Gabel mit der gleichen Geschicklichkeit führt, wie seine Bergmannshüte, wann er nicht überhaupt vergißt, sich ihrer zu bedienen ... Dann schickten andere aus mich herum, aber einem nur gelang es, meine Aufmerksamkeit zu fesseln und feinsinnigen zögerte ich ein paar Tage ...“

„Sich mit?“ lachte der Onkel, „dachte ich doch, daß dich endlich noch so ein kleiner verheerter Roman entzücken würde.“

„Keine Spur! Er war vorzüglicher Professor in Boston, ein Mann von hoher Begabung und reinem Wissen.“

„Dann?“

„Dreißig Jahre alt. Er gefiel mir sehr. Er besaß eine Willensstärke und Geradsinnigkeit des Charakters, die mir unbedingt Achtung einflößten. Wir verstanden uns gut bis zu dem Augenblick, wo er mir seine Liebe erklärte. Ich überlegte mehrere Tage, denn ich war mir nicht klar. Das ich in ihm einen guten und sicheren Gefährten finden würde, wußte ich, aber was soll ich dir sagen — als ich mir die Sache näher betrachtete, fand ich eine Menge kleiner Unzulänglichkeiten, angebotener Ungleichheiten nicht etwa hinsichtlich unserer gesellschaftlichen Stellung, oder unserer Erziehung, sondern aus unserer eigenen Natur entstammend, aus der Beschaffenheit unserer Herkunft. Und diese Unzulänglichkeiten mehrt sich von Tag zu Tag. Es waren nur geringe, schmerzlose Dörbungen, aber hinreichend, um uns beide unglücklich zu machen. Wir haben und offen gegenseitig ausgesprochen und zu meiner großen Freude ging mir dabei der Frenns nicht verloren. Der Behälter vermochte ihn nicht zu verdrängen. So die Situation indes peinlich wurde, begab ich mich ins Weibliche mit den Heppsen und trat von dort der Reise nach hier an.“

Das Trauspiel war beendet, und Nell ließ ihre Blinde in dem Gemach unberührt. „So ist reizend bei dir, Onkel, aber es fehlt etwas Lebendes, Blumen vor allem.“

„Die kannst du nach Belieben beschaffen. — Abgesehen, was hast du heute vor?“

„Ich hatte die Absicht, zu Onkel und Tante von Bernen zu gehen, ich sehne mich danach, Cousine Nellie wiederzusehen.“

„Die das, mein Liebling, sie werden sich sehr freuen; außerdem ist Deine Tante ja immer etwas lebend.“

„Ich weiß, Nellie schrieb mir oft. Wie ist sie denn geworden?“

„Reizend. Ein sanftes, wohlerzogenes Mädchen,“ antwortete der Onkel, und den Kopf hin- und herbewegend, fügte er lächelnd hinzu: „Die wird sich einfach damit begnügen, selbst harmlos-glücklich zu sein — wenn es dazu kommt. Sie ist ein frohliches Weibchen und wird als Frau ihre lebendwichtigen Eigenschaften weiter entfalten, wenn sich der Rechte findet, der das zu würdigen weiß.“

„Weißt du, wie ich mich nach dir sehne, Onkel, sind denn diese Art Männer gar so selten?“

Herr Burckley neigte abermals den Kopf hin und her. „Deine Cousine Nellie ist der vollendetste Typ des wohl-erzogenen, gepflegt und behüteten einzigen Kindes. Was wird sie aber angefangen des realen Lebens beginnen? Das ist mir bis jetzt unklar geblieben. Sie ist ein schönes Weib, das der erste Windstoß hinstreuen könnte. Ihre ganze Erziehung war nur auf häusliches Glück gerichtet. Wenn dies nun aber ausbleiben sollte, was dann? Sie wäre doch nicht die erste und letzte, der das Schicksal dieses Ziel bestimmt hat.“

„Und warum sollte sie es denn nicht erreichen, wenn sie doch so gut für die Ehe paßt?“ fragte Nell etwas erstaunt.

„Ich wiederhole es dir, Nellie ist nicht vernünftig. Sie besitzt keine Müdigkeit, Lachn eben besitzt die Schwermüdigkeit.“

„Das also wäre Deiner Ansicht nach ein Grund für ein im übrigen junges, hübsches, vollendetes Weib, nicht heiraten zu können? Dagegen würde mir mein Vermögen dazu verhelfen, selber zu wählen? Das wäre ja eine recht trübe Aussicht für eine arme Weib wie ich es bin!“

„Selber ist es aber doch im allgemeinen so, Kind, das mußst du dir schon eingestehen.“

„Du bist aber sehr pessimistisch, Onkel, ich dagegen gar nicht und ich will es auch nicht sein. Und hoffentlich werde ich Gelegenheit finden, dir das Gegenteil zu beweisen, nämlich, daß der persönliche Wert auch ein Recht mitzubringen hat, daß auch er ein Kapital bedeutet, ja in manchen Fällen vielleicht sogar dem andern vorzuziehen ist, weil es leistungs-fähiger ist. Und du selbst bist doch so überzeugend, was mir beide für ideale Heiratsoptionen schmecken werden, denn die Verheiratung ist doch ein Schritt.“

„Für mich jedenfalls die größte Freude,“ entgegnete Herr Burckley mit einem schmerzlichen, stehenden Blick.

„Wenn meine Theorie nicht mit meinen innersten Gedanken im Einklang ständen, und wenn ich meinen Hoffnungen keinen Glauben schenken könnte, würde ich sehr unglücklich sein. Onkel Georg, lieber verteilte ich mein ganzes Vermögen auf der Stelle unter die Bedürftigen, wenn es mir zu einer sinnigen Quelle wogenden Zweifel werden sollte, und in tiefer Seele würde ich Nellie in ihrer Armut beneiden, die doch wenigstens von vornherein die große Gewissheit haben wird, um ihrer selbst willen geliebt zu werden.“

Herr Burckley lächelte noch immer. Dann standen beide auf, und der ergrante Mann hielt das junge Mädchen eine Weile schweigend fest umschloß. „So, Kind, jetzt geht“

„Dem Onkel noch eine Abschied zurecht, schlüpfte sie leicht und geschäftig hinaus.“

II.

Ein wenig später verließ Nell, von Virginia, der würdigen 50-jährigen Witwe begleitet, das Haus. Beide besaßen den ersten besten hundertkommenen Wagen, und Nell gab die Adresse des Baron von Bernen an.

Das Wetter war prachtvoll, und Nell, die Paris seit drei Jahren nicht wiederzusehen hatte, erfreute sich an allem, was ihnen begegnete, als habe sich die Stadt mit besonderer Anstrengung für ihren Aufenthalt vorbereitet, um sie auszuheilen für immer an alte, traurige Erinnerungen zu fesseln. Trauend überließ sie sich mit einem unendlichen Wohlbehagen dem auf sie einwirkenden Einwirkungen. Amerika hatte nicht vermocht, die Heimat zu verdrängen, aber sie war bis dahin noch nicht von ihrem eigentlichen Reich durchdrungen gewesen. Wieviel hatte sie ihr Vaterland jederzeit, jetzt aber, bei diesem Wiedersehen, fühlte sie erst die volle Stärke der alten Traditionen. Dies in der rüchlichen Herdeweise ihr entgegenkommende Paris, ließ ihr Innerstes vor Wonne erbeben, und zum erstenmal vielleicht erschütterte sich ihr, wie eine herrliche Person, die Größe und Macht des Heimatlandes und der sie erwartenden Lebensbestimmung. Geßern noch würde sie sich vielleicht als Amerikanerin ausgegeben haben. Von einer amerikanischen Mutter geboren, hatte Frankreich in ihrem Leben nur eine Lebensvolle gespielt. Heute war das anders. Zum ersten Male fühlte sich Nell von Bernen als Tochter ihres eigentlichen Vaterlandes. Ihre Großmutter, der alte Baron von Bernen, hatte als einer der ersten an den Kämpfen in Kanada teilgenommen, große Tüfse ertragen und sich endlich vermögen in